

Bernhard Schulz

Das Pferd auf dem Skizzenblock

Ein Kunsterzieher zog mit seinen Schülern ins Freie hinaus, um Studien zu treiben. Es waren halbwüchsige Knaben, die ihre Zeichenmappe unter den Arm geklemmt hatten. In ihrer Mitte schritt der Kunsterzieher - so heisst heute der Zeichenlehrer von gestern - und trachtet danach, Motive zu finden. Es war ein guter Lehrer; denn offenbar hatte er die Primeltöpfe und letzten Winteräpfel auf seinem Kalender satt. Er wollte endlich etwas Lebendiges. Die Knaben machten Vorschläge: Fachwerkhaus, Kirchturm, Anschlagsküle, schmiedeeisernes Tor, Kastanie im Winterkleid, Würstchenbude. Aber dies alles war nicht erwünscht. Auch vorüberausende, chromblitzende Kraftwagen lockten den Kunsterzieher nicht. Wonach suchte er? Waren Autos etwa keine richtige Kunst? Das Trüpplein schlopfte dahin, die Knaben kauten an ihren Bleistiften, und einige fingen schon an, Dummheiten zu machen. Da entdeckte der Kunsterzieher endlich einen der Darstellung würdigen Gegenstand. Es war ein Pferd.

Das Pferd war an einen vierrädrigen Karren geschnitten. Der Besitzer wollte in einem der umliegenden Häuser, um mit den Leuten wegen des Ankaufs von Altmaterial zu verhandeln. Es war ein Pferd, das einem Lumpenhändler diente. Der Karren war mit Eisenschrott und Gerümpel aller Art beladen. Kein edles Rassepferd, kein toller Hengst, kein phantastisches Geschöpf, sondern ein armseliges, knöchiges, müdes Tier, das eben noch dazu taugte, sich mit verrosteten Töpfen und Textilabfällen zu plagen. Kann sein, dass der Lumpensammlergaul einmal ein stolzes Pferd gewesen war, das bessere Aufgaben bewältigt hatte.

Vielleicht hatte es einen Brotwagen oder eine Hochzeitskutsche gezogen. Dem Kunsterzieher fiel ein, dass er vor einigen Tagen einen surrealistischen Witz über ein Pferd gelesen hatte, das sich einbildete, Derbysieger zu sein. Deshalb fing er mit dem Pferd ein Gespräch an und sagte: "Jetzt malen wir dich, Rosinante."

Rosinante, sagte der Kunsterzieher. Das Pferd antwortete natürlich nicht. Ihm waren Schüler, Kunsterzieher und Miguel de Cervantes Saavedra gleichgültig; denn es dachte gerade an die Äcker da draussen. Es gibt nichts Traurigeres als ein Pferd, das an Äcker denkt. In seinem Blick liegt nicht einmal mehr Klage. Sein Zustand gleicht dem des biblischen Jeremias. Seine Augen sind planlos nach vorne gerichtet, dorthin, wo die Leute alte Zeitungen im Keller liegen haben.

Der Kunsterzieher gruppierte die Knaben rings um den Gegenstand. Die Bleistifte huschten beflissen über die weissen Blätter. Siebenundzwanzigmal wurde der Gaul gezeichnet. Siebenundzwanzig Bildnisse eines unbekannten Lumpensammlerpfordes entstanden. Siebenundzwanzigmal würde dieses armselige, knochige, müde Tier jetzt ins Schulzeugnis eingehen, Welch eine Ehre für den Klepper und welch eine Abwechslung für die Knaben, die sich doch viel gründlicher auf die Funktion eines Vierzylinders verstanden als auf die Anatomie eines Pferdes, das von Äckern träumt.

Den Schülern machte es Spass, ein Pferd in der Mappe zu haben. Es war so aufregend, etwas blutvoll Wirkliches unter den Bleistift zu kriegen. Der Ausflug hatte sich gelohnt. Der Seltenheitswert des Pferdes hatte über die Horden vorbeiflitzender Ganzstahlkarosserien mit synchronisiertem Vierganggetriebe, hypoidverzahnter Hinterachse und temperamentvollem Kurzhubmotoregesiegt.

Ein Pferd ist doch so einfach.

-.-.-

Honorar und Belege erbeten an:

Zeitungsdiensat Albert Langen - Georg Müller Verlag, München 19,
Hubertusstrasse 4 - Postscheckkonto München 841